Oft hapert es schon an der Leitung

Schulen sehen Probleme beim Homeschooling in technischen Grundvoraussetzungen der Eltern-Haushalte

VON JULIANE LEHMANN

Wohl dem Schulkind, dessen Haushalt eine gute Internetverbindung hat – was längst nicht überall in Bad Pyrmont der Fall ist. FOTO: DPA

BAD PYRMONT / HAGEN/ BAARSEN. Wie klappt es eigentlich mit dem digitalen Unterricht in Bad Pyrmont? Die Antworten vermitteln vor allem einen Eindruck: durchwachsen. Die Ausstattung im Schulzentrum scheint immerhin okay. Von den Grundschulen lässt sich das aber nicht sagen. So sind die zwei wöchentlichen Videokonferenzen für die zu Hause beschulten Kinder in Holzhausen ein Problem. „Die machen die Kollegen aus dem Homeoffice", sagt Schulleiter Jan Liebold.

In den kleinen Grundschulen der Ortsteile Hagen und Baarsen arbeiten die wenigen vom Präsenzunterricht befreiten Kinder daheim mit Fibeln, Arbeitsheften und Büchern. Für den digitalen Unterricht fehlen beiden Schulen die technischen Voraussetzungen.

In Hagens Grundschule sind die Klassen allerdings so klein, dass die Kinder vor Ort gleichzeitig unterrichtet werden.

Weil es in Baarsen keinen Zugang zur anderswo üblichen digitalen Schulplattform IServ gibt, arbeiten die insgesamt acht Homeschooling-Kinder ihre Wochenpläne daheim auf Papier ab. Einmal pro Woche gibt es Kontakt zum Klassenlehrer. Die übrigen 29 Kinder kommen, auf zwei Gruppen verteilt, im täglichen Wechsel zur Schule.

Doch offenbar liegt das Gros der Probleme längst nicht nur in den Schulen, sondern zu Hause. Denn längst nicht jeder Vertrag deckt die Datenvolumen-fressenden Videokonferenzen ab, oder die WLAN-Verbindung ist einfach zu schlecht.

Weil längst nicht alle Eltern Internet-affin sind oder es daheim an der Netzqualität hapert, „haben wir ganz viele Schüler, die sich einmal pro Woche ihre Aufgabenpakete abholen", sagt der kommissarische Herderschul-Leiter Tobias Hoffmann. Die Laptop-Ausleihe laufe ganz gut. Den bisher 15 Nutzern habe er jeweils mindestens eine halbe Stunde lang das Gerät erklärt, sagt Hoffmann und betont: „Wir versuchen, alle in irgendeiner Form zu erreichen."

Für die Lehrkräfte bedeutet das: Sie sind auf drei Ebenen gefordert. Sie betreuen ihre Schüler sowohl im rein digitalen Unterricht als auch im Mix aus analog und digital – und eben auch noch ganz klassisch. Zudem gibt es Lehrer, die gehen in die Familien, wenn sich Bedarf auftut.

Am Humboldt-Gymnasium gibt es laut Rektorin Dr. Barbara Conring ebenfalls „Kinder, die kommen mit Online-Aufgaben nicht klar". Aber auch die fielen nicht hintenrunter, versichert sie. Die Schule kümmere sich und betreue sie.

In der jüngsten Schulausschuss-Sitzung am Dienstagabend nannte Conring ein ganz aktuelles Beispiel für die Probleme in manchen Elternhäusern. So habe bei der Übergabe eines Leih-Gerätes gerade eine Mutter gefragt:

> **„Auch wir haben Kinder, die kommen mit Online-Aufgaben nicht klar.**
>
> Dr. Barbara Conring
> Humboldt-Gymnasium

„Da ist dann doch auch das Internet drin, oder?"

Die Humboldt-Rektorin geht davon aus, dass der Anteil der Eltern, die abseits der Nutzung ihres Smartphones mit dem Digitalen so gar nichts am Hut haben, in anderen Schulen noch deutlich höher sein dürfte. Ihr Kollege Jan Liebold von der Holzhäuser Grundschule weiß derweil auch von Familien, „die gar nicht an der Zusammenarbeit mit der Schule interessiert sind". Bisweilen machten auch Sprachbarrieren das Erklären schwierig, und Dolmetscher seien dafür längst nicht immer verfügbar.

Weil Heike Beckord (SPD) das Thema mit Andeutungen über entnervte Eltern und Kinder eingeleitet hatte, „die gar nicht mit mobilen Endgeräten umgehen können und hintenrunterfallen", betonte Humboldt-Rektorin Conring, auch im Namen ihrer Schulleiter-Kollegen: „Das Thema Bildungsgerechtigkeit steht bei uns allen auf der Stirn." Wenn jemand erfahre, dass ein einzelner Schüler durchs Rost falle, sollte unbedingt die Schule kontaktiert werden.

Und wie steht es um die bereits im Dezember von Bettina Schlüter (CDU) angesprochene Möglichkeit, zur Unterstützung bedürftiger Eltern Studenten zu gewinnen, denen Corona-bedingt die Jobs fehlen? Schwierig, sagt Dr. Barbara Conring, nachdem sie alle infrage kommenden Humboldt-Absolventen kontaktet hat. „Weil sie nicht wissen, wie ihr Studium weiterläuft und sie dann doch Präsenzveranstaltungen an ihrem Studienort haben, wollen sich viele nicht für ein halbes Jahr festlegen." So lange müssten derlei Angebote aber laufen.

Ein logistisches Problem des Humboldt-Gymnasiums dürfte immerhin bald gelöst sein: Das Kollegium wünscht sich einen eigenen Schlüssel für die benachbarte Max-Born-Realschule – damit am Wochenende nicht jedes Mal extra der Hausmeister zur Schule gerufen werden muss, wenn der dort platzierte Server wieder mal abschmiert.